Einzelpreis 400 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000 000 „
Pro Woche . . . 2 250 000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht auf-

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 300,000 „
Eingesandts im lokalen Teil: 600000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 30. Lodz, Montag, den 4. Februar 1924. **2. Jahrgang**

Die neue Sowjetregierung.

Rykow — Lenins Nachfolger.

Moskau, 3. Februar (Pat.) Wie eine Mitteilung der Moskauer Funkenstation besagt, ist der zweite allgemeine Sowjetkongreß geschlossen worden. In der letzten Sitzung teilte Litwinow mit, daß England die Sowjets anerkannt habe, welche Nachricht von den Versammelten mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Auf diesem Kongreß wurde auch die Neuwahl der Regierung der Föderation der Sowjetrepubliken vorgenommen, die nachfolgende Zusammensetzung aufweist:

Vorsitzender des Rats der Volkskommissare — Rykow; Vertreter — Kamieniew, Ziurupa, Tschuba, Orachelaschwili; Kommissar für auswärtige Angelegenheiten — Tschitscherin, für Heeresfragen — Trotzki, für den Außenhandel — Krassin, für Verkehrswesen — Kudsutak, für Postwesen — Smirnow, für Arbeit — Schmidt, für Lebensmittelversorgung — Briuchanow, für Finanzwesen — Sokolnikow, Inspektion — Kubyszew und Vorsitzender des obersten Wirtschaftsrates — Dshershynskij.

Moskau, 3. Februar (Pat) In dem Rat der Volkskommissare der russischen Sowjetrepubliken wurden gewählt: Vorsitz — Rykow, Landwirtschaft — Smirnow, Lebensmittelversorgung — Kalmanowitsch, Finanzen — Wladimirow, Arbeit — Bachulow, Inneres — Bialogorodow, Justiz — Karskij, Unterricht — Lunatscharskij, Gesundheit — Siemiaschko, soziale Fürsorge — Jakowienko, Inspektion — Schwernig, Vorsitzender des Wirtschaftsrates — Bogdanow.

Vor dem Abschluß des italienisch-sowjetrussischen Handelsvertrages.

Danzig, 3. Februar. (Pat.) Meldungen aus Rom zufolge steht die Unterzeichnung des italienisch-sowjetrussischen Handelsvertrages unmittelbar bevor. Wie die „Danziger Zeitung" erfährt, verpflichtet der Vertrag auf drei Jahre. Er sieht die Rückgabe des früheren russischen Gesandschaftsgebäudes an die russische diplomatische Vertretung in Rom vor. Gleich nach der Ratifizierung des Vertrages wird der Sowjetvertreter Jordanskij dem König von Italien seine Beglaubigungsurkunde als Botschafter Sowjetrußlands überreichen. Das Handelsabkommen wird folgende 6 Punkte umfassen: 1. bedeutende Herabsetzung der russischen Zollsätze für italienische Waren; 2. verpflichten sich die Sowjets, alljährlich eine bestimmte Menge Getreide an Italien zu liefern; 3. verpflichtet Sowjetrußland sich, alljährlich ein gewisses Kontingent italienischer Industrieerzeugnisse zu kaufen; 4. wird die Küstenschiffahrt auf dem Schwarzen Meere italienischen Schiffen zuerkannt; 5. wird eine gemischte russisch-italienische Kommission die Menge des Kaufs und Verkaufs bestimmen. Der 6. Punkt des Abkommens bezieht sich auf das bewegliche und unbewegliche russische Eigentum in Italien, das ehemals der Zaren- und sodann der Kerenskij-Regierung gehörte und das nunmehr dem gegenwärtigen Vertreter Rußlands übergeben werden soll.

Russisch-rumänische Verhandlungen in Wien.

Bukarest, 3. Februar. (Pat.) Die russische Regierung schlägt in ihrer Antwortnote als Verhandlungsort Wien vor. Rumänien hat sein Einverständnis hiermit erklärt.

Tod des ehem. Präsidenten Wilson.

New-York, 3. Februar. (Pat.) Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, ist nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben.

Woodrow Wilson wurde am 28. Dezember 1856 in Virginia geboren, studierte Rechte, Geschichte und Staatswissenschaften und machte sich bald als Forscher und Schriftsteller einen Namen. Wilson war einige Jahre Universitätslehrer, seit 1890 an der Princeton Universität, deren Präsident er 1902 wurde. 1911—12 als Gouverneur von New Jersey machte er sich durch fortschrittliche Gesetze verdient. 1912 wurde er als Kandidat der Demokratischen Partei zum Präsidenten gewählt, welches Amt er nach seiner Wiederwahl 1916 bis zum Jahre 1921 innehatte. Wilsons Präsidentschaft brachte eine sofortige Zollreform, und wichtige Gesetze über eine Bundeseinkommensteuer, ferner die Regelung des Bankwesens, die Einführung des unbedingten Alkoholverbots und des Frauenstimmrechts. Im ganzen ist das schon eine große Leistung. Unter seiner Regierung erklärte Amerika 1917 an Deutschland den Krieg. Am 8. Januar 1918 hielt er im amerikanischen Kongreß seine berüchtigte Rede mit den „Vierzehn Punkten", die wohl eine der Hauptursachen des deutschen Zusammenbruches war. Schon die Bedingungen des Waffenstillstandsprotokolls, aber viel mehr noch die 440 Paragraphen des unmöglichen Versailler Friedensvertrages waren mit dem Buchstaben und dem Geiste der „Vierzehn Punkte" völlig unvereinbar. Der beispiellose Betrug, der damit am deutschen Volk vor aller Welt verübt wurde, bleibt eine nicht zu rechtfertigende Täuschung, und Wilson, der als Präsident der Vereinigten Staaten die Macht hatte, diesen Betrug zu verhindern, trägt für alle Zeiten seinen vollen Teil der Verantwortung dafür. Wie weit er auf der Friedenskonferenz aus Unkenntnis beispielsweise geschichtlicher Zusammenhänge oder völliger Verkennung wirtschaftlicher Fragen, aus blinder Voreingenommenheit für seinen Lieblingsgedanken eines Völkerbundes, aus politischer Schwäche oder persönlichem Ungeschick versagte, kann die Tatsachen nicht ändern.

Wilson ist nach seinen Taten, nicht nach seinen Reden zu beurteilen; er war also keinesfalls der „Friedenspräsident" wie man nach seinen Reden zu schließen vielfach annahm. Er war auch kein „Idealist", sondern höchstens ein Ideologe, stets ein ehrgeiziger, eigensinniger Eiferer und skrupelloser Politiker, ein „Kraftmensch" nach eigenem Plan und dabei ein Meister in der Behandlung von Massen, im ganzen wohl einer der erfolgreichsten amerikanischen Präsidenten, ohne jedoch die überwältigende Persönlichkeit und die schlichte sittliche Größe eines Washington oder Lincoln zu besitzen.

Senatspräsident Sahm über die polnisch-Danziger Beziehungen.

Danzig, 3. Februar (Pat.) In der letzten Sitzung des Danziger Senats gab Dr. Sahm die Regierungserklärung ab. Hinsichtlich des Verhältnisses Danzigs zu Polen führte er aus, daß Danzig wie bisher gewillt sei, die in dem Versailler Vertrag, in der Pariser Konvention und in den Verträgen mit Polen enthaltenen, Danzig betreffenden Bestimmungen zu erfüllen. Er stellte mit Befriedigung fest, daß die öffentliche Meinung, so wohl Polens, als auch Danzigs immer mehr eine Zusammenarbeit der beiden Regierungen in allen wirtschaftlichen Fragen verlange. Die Danziger Regierung sei zur Zusammenarbeit mit der polnischen bereit, und werde bemüht sein, sowohl die Interessen der Freien Stadt zu wahren, als auch die wirtschaftlichen Forderungen Polens zu erfüllen. Andererseits hoffe aber auch der Danziger Senat, daß die polnische Regierung den Danziger Bürgern in Polen uneingeschränkte Schaffensmöglichkeit auf wirtschaftlichem Gebiete sichern und es der Danziger Bevölkerung gemäß den bestehenden Verträgen ermöglichen werde, sich mit Rohstoffen und Lebensmitteln zu versorgen.

Redner verlieh auch der Hoffnung Ausdruck, daß in kurzer Zeit der Handelsvertrag mit Rußland zum Abschluß gelangen werde.

Der Streit wegen der polnischen Munitionslagerplätze im Danziger Hafengebiet.

Danzig, 3. Februar (Pat.) Der Völkerbundausschuß zur Untersuchung der Streitfrage wegen der polnischen Munitionslagerplätze in Danzig wählte in ihrer ersten Sitzung den Direktor des Kopenhagener Hafens Kommodore Borg zum Vorsitzenden der Versammlung. Gestern besichtigten die Mitglieder des Völkerbundausschusses unter Führung des Vorsitzenden des Hafenrates den Danziger Hafen. Der Generalkommissar des Völkerbundes in Danzig gab zu Ehren des Ausschusses ein Festessen.

Danzig, 3. Februar (Pat.) Gestern fand hier eine Sitzung des Völkerbundausschusses zur Prüfung der Angelegenheit der polnischen Munitionsstapelplätze in Danzig statt. Während dieser Sitzung legte Senatspräsident Dr. Sahm den Standpunkt der Freien Stadt Danzig dar. Der Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen wird geheim gehalten.

Hoesch zum deutschen Botschafter in Paris ernannt.

Berlin, 3. Februar. (Pat.) Der Reichspräsident ernannte den bisherigen Geschäftsträger von Hoesch zum deutschen Botschafter in Paris und den gewesenen deutschen Gesandten in Belgrad, Keller, zum Gesandten in Brüssel.

Die Sanierung der deutschen Finanzen.

Berlin, 2. Februar. (Pat.) Das 1. Sachverständigenkomitee prüfte das Statut der Emissionsbank, die Finanzlage sowie den in Goldmark aufgestellten Haushaltsentwurf für die Jahre 1924 und 1925. — Das 2. Sachverständigenkomitee beschäftige sich mit dem von Dr. Schacht vorgelegten Bericht der Bankfachverständigen, in welchem die Ansicht vertreten wird, daß eine Rückkehr der deutschen Kapitalien ins Land von einer Besserung der wirtschaftlichen Lage sowie von der Wiederherstellung des Vertrauens der breiten Massen abhängig sei.

Die bevorstehenden Besprechungen zwischen Macdonald und Poincaré.

Paris, 2. Februar. (T. W) Havas verbreitet die Meldung, daß Poincaré die Einladung Macdonalds zur Abhaltung einer vertraulichen Konferenz angenommen habe. Gleichzeitig betont Havas, daß man diese Tatsache nicht als Einleitung zur Eröffnung einer internationalen Konferenz ansehen dürfe.

Kabinettskrise in Litauen?

Kowno, 3 Februar. (Pat.) Infolge des Rücktritts des Justizministers droht Litauen eine neue Kabinettskrise.

England und Amerika.

London, 3. Februar. (Pat.) Auf einem im englisch-amerikanischen Pilgrim-Club zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in London gegebenen Essen hielt Macdonald eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Beziehungen zwischen England und Amerika nie so herzlich gewesen seien als gegenwärtig. Weder England noch Amerika — so führte er aus — erachten den Abschluß von Verträgen für notwendig, da das Verhältnis dieser Staaten zueinander sich auf eine starke moralische Kraft stütze, die nur darunter leiden könnte, wenn man sie mittels Verträgen konsolidieren wollte.

Das Wichtigste im Blatt:

Tod des ehemaligen Präsidenten Wilson.
Die neue Sowjetregierung.
Vor dem Abschluß des italienisch-sowjetrussischen Handelsvertrages.
Senatspräsident Sahm über die polnisch-Danziger Beziehungen.
Hoesch zum deutschen Botschafter in Paris ernannt.
Die bevorstehenden Besprechungen zwischen Macdonald und Poincaré

Das „prassende" Deutschland.

(Eigenbericht der „Freien Presse.")

Die polnischen Zeitungen bringen von Zeit zu Zeit haarsträubende Berichte über das „Prassen der Deutschen". Diese Geschichten „stammen von wohlwollender Seite", kommen von solchen Skribenten, die „lediglich zu dem Zwecke nach Deutschland gingen, um die Wahrheit über Deutschland ihren Lesern zu bringen"; kein Wunder, daß diese Menschen ernst genommen werden, daß man ihren Ausführungen glaubt, und daß man von den herrschenden Zuständen, besonders von der großen Not der langsamen Verelendung des Deutschen Volkes, keinen richtigen Begriff hat.

Erscheinen aber einmal Berichte, welche die Wirklichkeit in aller Nacktheit schildern, ja die Not sogar zahlenmäßig festlegen, so finden solche Berichte keinen Glauben; man hält sie für übertrieben; ja man beruft sich auf die Schilderungen jener Deutschlandreisenden und geht zur Tagesordnung über, während Tausende eines Hungertodes sterben! . . .

Was sollen wir zu den Artikeln dieser Reisenden sagen? Was ist an solch einem Gerede wahr, was ist falsch, wenn sie uns erzählen, daß man in Berlin und in den andern Großstädten auf den ersten Blick „den Reichtum, die Eleganz, die Verschwendung und die Prasserei" der „reichen" deutschen Bewohner sehen kann? Was ist Wahres an der Schilderung, daß in Italien, in der Schweiz, in Holland usw. die Gasthöfe und Vergnügungslokale von deutschen Reisenden und Gästen wimmeln, wobei die Deutschen in Kleidung, Luxus und Verschwendung den übrigen, Valutastarken Ausländern in nichts nachgeben?"

Zunächst muß festgestellt werden, daß letztere Behauptung nicht stimmt und auch nicht stimmen kann. Die paar deutschen Reisenden im Auslande, meistens Geschäftsreisende großer Firmen, bilden nur einen kleinen Prozentsatz der Reisenden überhaupt; dann aber muß betont werden, daß nicht alle Deutschsprechende Deutsche sind, und wie verschwindend klein ist diese Zahl der Reisenden im Verhältnis zum deutschen Volke überhaupt! Die Masse des deutschen Volkes kann in absehbarer Zeit überhaupt nicht reisen, noch viel weniger zum Vergnügen reisen.

Was nun die überfüllten Lokale Berlins, Münchens usw. betrifft, so muß hier von vornherein zugegeben werden, daß da viel gegessen und viel getrunken wird, um nicht stärkere Ausdrücke zu gebrauchen. Doch, wer sind denn diese prassenden Herren und Damen? Sind nicht die Mehrzahl Ausländer? Und die Zahl der „echten Berliner und Münchener" schrumpft in nichts zusammen, wenn man sie mit den Millionen vergleicht, die nie solches Lokal betreten, oder wenn man diese Zahl der jetzigen Besucher mit jener Zahl vor dem Kriege vergleicht; wie kleinstädtisch mutet einem Berlin oder München an im Vergleich mit einer ähnlich großen Stadt im Auslande! Will man das wirkliche Deutschland sehen, so eile man an einem Sonn- oder Feiertag in die Umgebung einer Großstadt und schaue hier die Hunderttausende von Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen, Knaben und Mädchen. Hier zeigt sich auch gleich die große Verarmung des ganzen Volkes. Vor dem Kriege waren an solchen Tagen die Gasthäuser, Kaffees usw. in der Nähe einer Großstadt überfüllt. Tisch an Tisch eine bunte Menge von Erwachsenen und Kindern, oftmals ganze Familien, in sauberen Anzügen, lachend und schwatzend; Kellner liefen zu Dutzenden mit schweren Brettern, auf denen Bier und Kaffee, Kuchen und Torten serviert waren, welche die Hungrigen und Durstigen, die großen und die kleinen laben und erquicken sollten. Die Kinder hatten ihren Obstkuchen mit Schlagsahne; zum Kaffe gab es Milch und Zucker. Tausende aßen hier am Sonntag ihr Wiener Schnitzel oder Würstchen mit Sauerkraut. . . Ein reges Leben herrschte hier vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die Zahl der einkehrenden und weiterziehenden Menge war unübersehbar. Auf dem Nachhauseweg benutzte fast jeder ein Fahrzeug; Der Preis war ja auch so gering, ein jeder konnte ihn sich einmal in der Woche leisten. Auch ein im Gedränge entstandener Riß am Kleide oder ein schmutzig gewordener Anzug, oder ein im Regen aufgeweichter und aus dem Gleichgewicht gebrachter Hut spielte weiter keine Rolle; ja dieses Malheur vermehrte höchstens die herrschende Freude und den Spaß.

Heute macht der Deutsche auch seine Ausflüge. Der Deutsche ist nun einmal ein Naturfreund. Das Wandern ist des Deutschen, nicht nur des Müllers, Lust. Doch nicht mehr die Straßenbahn besteigt der Ausflügler; die ist ihm viel, viel zu teuer. Zu Fuß wandern sie den weiten Weg zu den Vorortzügen. Tage vorher backt die Mutter, mit möglichst wenig Margarine, Mehl und Zucker, den mageren „Wasserkuchen". Sorgfältig wird das von früher fortgelegte Einpackpapier und die Harfschnur hervorgesucht. Der „Vorrat" an Speise soll den ganzen Tag vorhalten; gekauft kann nichts werden; nur wenige bestellen für sich und die ihrigen „Koffee", wenn man dieses Surrogat von grauer Farbe ohne Milch und Zucker, Kaffee nennen darf; nur hin und wieder leistet sich einer ein „Helles". Der Wirt rechnet mit einem geringen Absatz. Dort, wo vor dem Kriege Berge von Schüsseln, Hunderte von Kuchen und Torten standen, da muß man schon scharfe Augen besitzen, um die Vorräte auf dem Buffet zu entdecken. Man sieht wenig scherzende und lachende, noch weniger lärmende Menschen. Auch die Kinderwelt ist bescheiden; sie sitzt und wartet, bis Mutter von dem bescheidenen Essen jedem sein Teil mitteilt. Die Züge in Deutschland sind überfüllt. Doch die ganze Intelligenz benutzt schon lange nur die vierte Klasse. An den Feiertagen hält es niemand, besonders die Jugend nicht, in der rußigen Stadt aus; auch die deutsche Jugend will sich an des Herrgotts schöner Welt erfreuen. Haben auch die Feinde in ihrer Verblendung dem Deutschen so ziemlich alles geraubt, den deutschen Idealismus, die Liebe zur Natur, zum deutschen Liede, zum Wandern, zum frohen Familienausflug, ja die Fähigkeit zu leiden . . . das konnten, das werden sie ihm auch nie rauben können. Die neue deutsche Jugend, diese Jugend, die gegen den Alkohol, Nikotin, Luxus, gegen Verweichlichung, Prasserei, Verschwendung gegen Lug und Trug in jeder Form scharf mobilmacht, diese Jugend, welche den Plunder der schlemmenden Schieberlokale verachtet, ihn nicht mehr braucht . . . das ist Deutschland. Das ist das sich freuende und sich erneuernde Deutschland. Dieses Deutschland sehen die Herren Skribenten, welche sich ebenfalls mit Vorliebe in jenen „fürstlichen" Lokalen, da es gut zu essen und zu trinken gibt, aufhalten, natürlich nicht. Sie können deshalb auch nichts von Deutschland schreiben, sie können höchstens von einem „prassenden" Deutschland reden.

Wer Deutschland kennen lernen will, der betrachte den Mittelstand, diesen Stolz Deutschlands: Die Intelligenz, die Beamtenschaft, die Handwerker . . . Wie arm ist dieser Mittelstand! wie trägt er andererseits ohne Murren und Klagen sein schweres Los. Wie versucht er mit seinem kargen Verdienst hauszuhalten und auszukommen, um nur ja niemanden zur Last zu fallen! . . . Dieser Mittelstand denkt weder an Prassen, noch an Luxus. Er will nur durchhalten, aushalten. Das ist Deutschland.

Wer sich ein rechtes Bild von Deutschland machen will, der sehe sich den biederen Kaufmann an; den Kaufmann, der auch heute noch nicht auf Kosten seiner Kundschaft lebt, und auch nicht leben will; der unter den sich ständig wechselnden Preisen selbst mehr leidet, als seine Kundschaft. Dieser Kaufmannsstand denkt nicht an ein Prassen und ein sich vergnügen; das ist Deutschland.

Wer Deutschland sehen will, wie es wirklich ist, der gehe in die Markthallen und in die Läden, der höre, wie man 100 grammweise die notwendigsten Lebensartikel kauft; der schaue, wie schwer es den vielen, vielen fällt, die hohen Summen für die Dinge des täglichen Bedarfs auszugeben. Auch ein Besuch unser Schulen und eine Musterung der Kleider der Schuljugend und vor allem der Anblick der trockenen Krume eines schwarzen Brotes, ohne Butter, aber auch ohne Margarine, und erst recht ohne Fett, Wurst und Schmalz, wird uns einen richtigen Eindruck des heutigen Deutschland geben.

Die Frage, ob Deutschland praßt oder ob es darbt, arbeitet und leidet, diese Frage wird dann nicht schwer zu beantworten sein. A. G.

Wie England gegen Aufständische vorgeht.

Bagdad von englischen Fliegern bombardiert.

London, 3. Februar. (Pat.) Wie aus Bagdad gemeldet wird, hat der hohe englische Kommissar den Befehl erteilt, Bagdad zu zerstören, um auf die Weise die sich gegen die englische Oberhoheit auflehnenden Rebellen niederzuzwingen. Bagdad wurde nunmehr durch eine englische Luftflotte 24 Stunden lang mit Bomben beworfen. In der Stadt brach Panik aus. Es wurde eine große Zahl von Bränden festgestellt. Eine Abordnung der Einwohner begab sich mit dem Scheik an der Spitze zum englischen Kommissar und äußerte ihre Bereitwilligkeit, die englische Oberhoheit anzuerkennen und sich den Anordnungen der englischen Behörden zu fügen.

Kurze politische Meldungen.

Der österreichische Ministerpräsident Seipel und der Außenminister Grünberger sind in Bukarest eingetroffen.

Die türkische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu Ungarn wieder aufgenommen und zu ihrem Gesandten in Budapest das Mitglied der Nationalversammlung Jussuf ernannt.

Lokales.

Lodz, den 4. Februar.

Ein Gruß von draußen.

Weidenkätzchen, silberweiße, sammetweiche Weidenkätzchen — einen ganzen großen Korb voll trug ein Knabe durch das Gewühl der Petrikauer Straße.

Mir war, als müßte darob der ganze Trubel der Großstadtstraße für einen Augenblick zum Stillstand kommen, um den seidig schimmernden zärtlichen Blütenzweigen seine Reverenz zu machen. Vor lauter Glück darüber, daß sie von dem weißumbrämten Wiesenplan, wo unter blitzender Eisdecke die Wellen des jungfrischen Baches übermütig übereinander purzeln, in den Dunst und Lärm von Lodz gekommen sind.

Doch nichts von dem, was ich erwartete, geschah. Keiner der vorüberhastenden Großstadtmenschen schenkte den frühen Frühlingskündern einen Blick. Nicht grüne Wiesen und ewig rauschende Wälder, als deren Boten die schimmernden Zweige zu uns gekommen sind, suchte ihr unstetes Großstadtauge . . .

Traurig sah ich den mißachteten Kindern der freien Weiten nach. Ich gab ihnen den Wunsch mit, sie möchten in das lichte Heim einer schlanken lieben blonden Frau getragen werden, um ihren sehnsuchtskranken Augen ein frohes Lächeln zu entlocken. a. k.

Licht, Liebe, Leben.
Grabschrift Herders in Weimar.

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(15. Fortsetzung).

Evelyn aber, deren ärgerliche Stimmung instinktiv nach einer Ablenkung suchte, fuhr fort: „Uebrigens tätest du besser, dich um deine eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Es ist jedenfalls viel passender, mit einem Bekannten ein paar Worte zu Wechseln, als bei fremden Leuten die Tafeldeckerin zu spielen und seiner Familie dadurch Schande zu machen. Ah — jetzt erschrickst du! Du dachtest wohl, ich erführe es nicht?"

Und als Modesta in ihrer Verwirrung kein Wort der Erwiderung fand, schloß sie gebieterisch: „In Zukunft muß ich mir derlei Scherze von dir natürlich energisch verbitten. Du und ihr alle habt Rücksicht zu nehmen auf meine künftige Stellung als Gräfin Sanderfeld! Das merke dir!"

5. Kapitel.

Magnus' Mutter, die Gräfin Rena Sanderfeld, hatte oft halb im Scherz, halb im Ernst, mit ihm über die gesprochen, die einst Herrin auf Rettenegg sein würde.

„Sie braucht nicht die Schönste und noch weniger die Reichste zu sein, aber die allerbeste in Bezug auf Herzenseigenschaften muß sie unbedingt sein! Hochherzig, vornehm in der Gesinnung, pflichtgetreu! Und sie muß dich über alles lieben! Daß sie auch aus guter Familie stammen muß, ist selbstverständlich."

So ungefähr lauteten der Gräfin Ansprüche. Magnus war überzeugt, daß alles, soweit es Evelyn betraf, in Ordnung war. Aber deren Familie lag ihm schwer am Herzen, und nicht ohne geheime Angst stieg er die vier Treppen hinauf, um bei Frau Losenstein seine Werbung anzubringen.

Aber er wurde angenehm enttäuscht.

Gottlob — das waren ja ganz andere Leute, als er im stillen gefürchtet hatte.

Man empfing ihn weder mit Geziertheit, noch mit Unterwürfigkeit, sondern mit einer natürlichen Herzlichkeit, die auch ihn sofort warm werden und viel länger bleiben ließ, als er eigentlich vorgehabt hatte.

Besonders Lottchens frische, zutrauliche Art ließ keinerlei Steifheit aufkommen. Sie erzählte dem „neuen Schwager" natürlich gleich von dem, was ihr Herz ganz erfüllte, und ließ es sich nicht nehmen, Bertie, „den besten, liebsten aller Männer", in aller Eile zu holen, damit Magnus ihn doch gleich kennen lerne.

„Lotte, sei doch nicht so töricht!" schalt Evelyn. „Magnus wird deinen Wunderjungen ja wohl später noch kennen lernen! Er sieht nämlich ganz wie ein Junge aus mit seinem bartlosen Gesicht," setzte sie, zu Magnus gewendet, hinzu.

Lotte warf ihr einen entrüsteten Blick zu.

„Dafür ist er innerlich desto männlicher! Und jetzt hole ich ihn erst recht, damit Magnus selbst urteilen kann! Es ist ja so nah und Bertie wird gerade zum Essen heimgekommen sein!"

Wie ein Wirbelwind stürmte sie davon.

Modesta hatte sich nicht blicken lassen. Sie hatte eine Besorgung vorgeschützt und sich schon um zehn Uhr entfernt. Man begriff nicht, daß sie nicht schon längst wieder daheim sei.

In Wahrheit war sie es auch, saß aber drüben bei Hilda Sattler und lauschte herzklopfend durch die Wand, ob Magnus denn noch nicht fortginge, denn eher wollte sie nicht hinüber. Sie hatte eine wahre Todesangst, ihm zu begegnen: denn natürlich würde er sie dann wiedererkennen und verächtlich auf die „Tafeldeckerin" blicken.

Evelyn hatte ihr am Morgen noch einmal klar gemacht: „Du hast dich und uns alle schauderhaft blamiert. Ein Glück nur, daß die Kammelsberg deinen Namen nicht weiß und es also hoffentlich nicht Magnus verraten kann. Er würde dir das nie verzeihen!"

Unter diesen Umständen hatte die arme kleine Modesta es gar nicht gewagt, ihre Begegnung mit Magnus bei Kammelsbergs vor der erzürnten Schwester zu erwähnen.

Desto größer war ihre Angst, daß es durch Magnus selbst schließlich doch noch herauskommen würde. Er mußte sie ja wiedererkennen, wenn er sie sah!

Indessen fürchtete sie sich umsonst. Man erzählte Magnus natürlich von ihr und entschuldigte ihr unbegreiflich langes Ausbleiben. Emmy holte zuletzt Modestas Bild, das auf Mamas Schreibtisch stand.

„Damit Sie wenigstens einen annähernden Begriff auch von unserer Jüngsten bekommen, lieber Magnus!" sagte sie.

Er blickte überrascht auf das Bild, wurde sogar ein wenig rot, verriet aber durch kein Wort, daß er Modesta bereits kannte.

Warum — war ihm selbst nicht recht klar.

„Es könnte Evelyn demütigen," redete er sich ein, „denn da sie mir nicht sagen, welchen Beruf sie ausübt, wollen sie offenbar, daß ich es nicht weiß."

Ein großes, inniges Mitleid mit dem stolz verschwiegenen Jammer dieses heimlich für das tägliche Brot Arbeitenmüssens überkam ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Der Maskenball im Dienste der Wohltätigkeit.

Der in Lodz schon zur Tradition gewordene Piccadilly-Maskenball zugunsten des Greisenheims, der am Freitag in den Räumen der Philharmonie stattfand, hat alle seine Vorläufer weit übertroffen. Schon lange vor Mitternacht waren die Säle und Galerien, die in Orange und Violett sehr geschmackvoll geschmückt waren, von einem bunten Gewühl fröhlicher Menschen angefüllt. Gegen 2 Uhr nachts war es fast unmöglich, sich durch den Menschenwirbel einen Weg zu bahnen. Die unzähligen Pierretten, Odalisken, Dominos, Indianerinnen, Zigeunerinnen hatten allenthalben voll zu tun, der Männerwelt den Kopf zu verdrehen. Für ununterbrochene Tanzmusik sorgten das Widzewer Feuerwehr-Orchester und ein ulkiges Jazz-Band. Das Büfett und die Zelte waren gut ausgestattet und sorgten für das leibliche Wohl der Erschienenen. Die Gäste amüsierten sich bis zum späten Morgen.

Der Maskenball kann mithin als sehr gut gelungen bezeichnet werden; sicher hat er alle bisherigen Bälle geschlagen. Auch in finanzieller Hinsicht dürfte er einen Rekord aufgestellt haben, sodaß dem Greisenheim ein nicht zu unterschätzender Zuschuß zuteil geworden sein mag. Das Organisationskomitee des „Piccadilly" kann auf sein Werk stolz sein.

Die Interpellation wegen der Turnhalle.

Die bereits erwähnte Interpellation an den Innenminister wegen der Requisition des Lokals des Lodzer Sport- und Turnvereins für Heereszwecke hat folgenden Wortlaut:

Am 1. Dezember 1923 requirierte das Wohnungsamt beim Magistrat der Stadt Lodz durch Schreiben vom 26. 11 1923 unter Nr O. R. II. 1807/23 X (Anlage 1) und Schreiben vom 29. 11. 1923 unter Nr. O. R. II. 1894/23 X (Anlage Nr. 2) das Lokal des Lodzer Sport- und Turnvereins in Lodz, Zakotna Nr 82, für Heereszwecke unter Berufung auf die Artikel 660—668 der in den ehemaligen Gouvernements des Königreichs Polen geltenden Quartiervorschriften (Band IV der Gesetzsammlung des russischen Kaiserreichs), auf die Entscheidung des Innenministeriums vom 7. März 1923, das Schreiben des Wojewodschaftsamtes in Lodz vom 10. 3. 1923 unter Nr. 1408/4/III. sowie das Schreiben des Wojewodschaftsamtes vom 6. 11. 1923 unter Nr. 1408/13/III. Die Besitznahme des Lokals erfolgte zwangsweise und ohne Abschluß eines entsprechenden Mietsvertrages mit der Verwaltung des Vereins; ein solches Vorgehen widerspricht den Bestimmungen der vom Wohnungsamt zitierten russischen Quartiervorschriften. Da jedoch in dem besetzten Lokal in den ersten Tagen des Dezember die Aushebung des Jahrganges 1902 erfolgte, zeigte sich die Verwaltung des Vereins, in dem Glauben, es handle sich um eine zeitweilige Besetzung, gern bereit, die einmaligen Bedürfnisse des Heeres zu berücksichtigen. Nach Beendigung der Rekrutierung hielt die Militärbehörde jedoch das Lokal weiterhin besetzt und übergab es einer Artillerieunteroffizierschule zur ständigen Benutzung. Diese Schule ist bis jetzt noch im Lokal einquartiert.

Diese Tatsache hat die gesamte Tätigkeit des Vereins vollständig lahmgelegt. Die Besetzung des Lokales schädigt nicht nur den Verein als solchen, sondern auch einen bedeutenden Teil der deutschen Gesellschaft der Stadt Lodz für die der Verein den Mittelpunkt der Pflege des Sports und der gymnastischen Uebungen bildet. In diesem Lichte erscheint das Vorgehen der betreffenden Behörden geradezu unverständlich, da maßgebende Regierungs- und Sejmkreise wiederholt auf die Notwendigkeit der Entwicklung des Sports und des Turnens im Lande hingewiesen haben und jeder in dieser Richtung gehenden Bestrebung die wärmste Unterstützung angedeihen lassen. Im vorerwähnten Falle war das Vorgehen ein ganz entgegengesetztes; dadurch wird ein Teil der Lodzer Gesellschaft der Möglichkeit der Arbeit an der physischen Entwicklung in einem Verein beraubt, der in dieser Beziehung auf einer sehr hohen Stufe steht und unter den Sportvereinen in Polen einen hervorragenden Platz einnimmt. Es ist daher klar, daß die Spitze eines solchen Vorgehens der Behörden einzig und allein gegen die freie Entwicklung der deutschen Bevölkerung der Stadt Lodz gerichtet ist. Ein derartiges Vorgehen ist eine der schmerzlichsten Schikanen der deutschen Bevölkerung, da es in brutaler Weise das Recht der Vereinigung eines Teiles der Staatsbürger zunichte macht. Daß der Lodzer Sport- und Turnverein nur deswegen requiriert wurde, weil er ein deutscher Verein ist, wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß in Lodz eine große Anzahl von unbenutzten Fabrikräumen und andere Lokale vorhanden sind, die für die Bedürfnisse des Militärs voll und ganz geeignet sind. Trotz aller Bemühungen des Vereinsvorsitzenden (wie zum Beispiel die Ausfindigmachung eines Lokales an der Milschastr. 53) bleibt jedoch das Lokal weiterhin besetzt.

Angesichts dessen richten die Unterzeichneten an den Herrn Minister des Innern folgende Anfrage: 1. ob er bereit ist, die sofortige Freigabe des Lokals des Lodzer Sport- und Turnvereins und die Rückgabe desselben an den Vereinsvorstand anzuordnen; 2. ob er bereit ist, anzuordnen, daß dem Verein für die Benutzung des Lokals und die infolge der Besitznahme erstandenen Verluste eine Entschädigung ausgezahlt wird; ob er bereit ist, die ihm untergeordneten Behörden zu belehren, daß ein derartiges Vorgehen eine Benachteiligung eines Teiles der Bevölkerung bedeutet und in einem Rechtsstaate nicht geduldet werden kann?

Die Stempelgebühren für auf Zloty lautende Dokumente und Akte müssen in poln. Mark erhoben werden, und zwar in der Weise, daß die Zlotysummen gemäß dem Aufwertungskurs in poln. Mark umberechnet werden.

Von heute neuer Tabakpreis. Heute trat eine neue Preisliste für Zigarren, Zigaretten und Tabak in Kraft, die bis zum 10. Februar Gültigkeit hat. Danach kosten Zigarren aus Regierungsfabriken: Havanna für das Stück 568 400 M., „Belweder" 552 000 M., „Wawel" 478 400 M., „Virginika" 423 200 M., „Trabuko" 388 400 M., „Kuba" 312 000 M., „Portorico" 220 800 M. Zigarettentabak kostet für 100 Gramm: „Kir" 9 200 000 M., „Kianti" 8 280 000 M., Najprzedniejszy Sultanski" 7 360 000 M., Najprzedniejszy „Mahdonski" 6 440 000 M.; für 25 Gramm: Najprzedniejszy „Turecki" 1 380 000 M., Przedni 1 104 000 M., Średni 883 000 Mark. Zigaretten für das Stück: „Sfinks" 147 200 M., „Dames" 128 800 M., „Kalif" 110 400 M., „Egipikie" 82 800 M., „Klub", „Medjum" — 64 400 M., „Sesame", „Damskie" und „Prezident" — 64 400 M.

Zigarren aus Privatfabriken „Luxus" A 736 000 M., „Luxus" B 570 400 M. Najprzedniejsze A 460 000 M., Najprzedniejsze B 368 000 M., Przednie A 239 200 Mark. Geschnittener Tabak für 100 Gramm: „Luxus" 7 360 000 M., „Najprzedniejszy 6 440 000 M., „Przedni" 5 152 000 M., „Średni A" 3 680 000 Mark. Zigaretten: für das Stück: „Luxus A" ohne Mundstück 110 400 Mark, mit Mundstück 92 000 M., „Luxus B" ohne Mundstück 82 800 M., mit Mundstück 73 600 M. Najprzedniejsze B 55 200 M., Przednie A 43 000 M., Przednie B 36 800 M., Średnie A 29 440 M.

Der Straßenbahntarif wird von morgen ab um 20 Proz erhöht. Eine Straßenbahnfahrt in der Zeit von 1/2 7 bis 1/2 9 Uhr früh kostet 200 000 M., von 1/2 9 Uhr früh bis 1/2 10 Uhr abends 800 000 M., von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr abends 400 000 M., 1/2 12 Uhr abends bis 1/2 7 Uhr früh 500 000 M.

bip. **Die Zufuhrbahnpreise unverändert.** Obwohl die Fahrpreise auf den elektr. Zufuhrbahnen nach dem Schweizer Franken festgesetzt werden, wurden trotz des Sinkens des Frankenkurses die Fahrpreise nicht herabgesetzt.

pap. **Entgleisung eines Zufuhrbahnzuges.** Infolge des Sturmes, der am Sonnabend abend unsere Stadt und deren Umgegend heimsuchte, entgleisten auf der Zufuhrbahnstrecke Lodz—Pabianice 4 Kilometer von Pabianice entfernt 3 Wagen der Zufuhrbahn. Nach fünfstündiger Arbeit gelang es mit Hilfe einer Kleinbahnlokomotive zwei Wagen aufzurichten, einer jedoch blieb im Schnee liegen. Der letzte Abendzug fuhr nur bis zur Unfallstelle, so daß die Fahrgäste gezwungen waren, zu Fuß nach Lodz zurückzukehren.

Im Silberkranze. Herr Seidenbandweber Eduard Müller begeht heute mit seiner Frau Ida, geb. Heppner, das Fest der Silberhochzeit. — Auch wir gratulieren!

pap. **Neue Lohnforderungen der Köche.** Der Fachverband der Gasthausköche, dem bekanntlich für den Monat Februar eine einmalige 88 prozt. Teurungszulage bewilligt wurde, hat dem Gasthausbesitzerverband neue Lohnforderungen unterbreitet. Der Verband forderte für Köche 1. Kategorie 60 Rubel, 2. Kategorie 45 Rubel und 3 Kategorie 30 Rubel Monatslohn. Außerdem soll der jeweilig von der statistischen Kommission festgestellte Teurungszuwachs berücksichtigt werden. Die Köche sind entschlossen im Falle einer Nichtberücksichtigung ihrer Ansprüche in den Ausstand zu treten.

pap. **Selbstmord eines Offiziers.** Der Kommandant der Sterniewicer Garnison setzte das Lodzer Korpskommando davon in Kenntnis, daß der Oberleutnant Stanislaw Sokalski von 3. Bataillon des 10. Infanterieregiments am Sonntag früh um 9 Uhr Selbstmord begangen hat. Die Ursache ist unbekannt. Der Staatsanwalt beim Lodzer Militärgericht hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kunst und Wissen

Die letzten musikalischen Morgenfeiern.

Die letzten beiden Feiertage brachten zwei Frühkonzerte der Philharmonie. Am Sonnabend dirigierte wieder einmal Herr Kapellmeister Theodor Ryder. Das Programm wies Bruchstücke der prächtigen „Scheherezade" von Rimskij-Korssakow auf das Kol-Nidre von Bruch und den am vorletzten Sonntag mit so viel Beifall aufgenommenen Feldzug Sardars aus den Kaukasischen Skizzen von Ippolitow-Iwanow.

Als Solisten vernahmen wir ein Mitglied der Philharmonie, Herrn Artur Wenske (Cello), der — mit Begleitung des Orchesters — die erhabene Melodie des jüdischen Gebets mit zartem Bogenstrich kunstverständig spielte. Herr Chwat spielte die Violinsoli in der Scheherezade.

Das Sonntag-Vormittagkonzert war in jeder Hinsicht auserlesen. Da Herr B. Schultz, der nach langer Zeit zum ersten Mal wieder in Lodz dirigieren sollte, nicht eingetroffen war, erfuhr das Programm eine Aenderung: Herr Ryder, der für Herrn Schultz einsprang, dirigierte die 3. Beethovensche Symphonie (Eroica). Der Dirigent sowie die Philharmoniker bemühten sich, dem Genius des großen deutschen Tondichters gerecht zu werden.

Inzwischen war aber Herr Schultz eingetroffen, der nunmehr Herrn Ryder in der Leitung des Konzertes ablöste. Herrn Schultz, der soeben eine Tournee in Amerika absolviert hat, wurde von Seiten des Publikums und der Philharmoniker ein begeisterter Empfang bereitet.

Der weitere Verlauf des Konzertes brachte das 4 Violinkonzert von Vieuxtemps, das von dem Solisten des Ta-

...ns, Herrn Felix Dzierzanowski, mit Begleitung des Orchesters vortrefflich gespielt wurde. Herrn Dzierzanowskis Bogenstrich ist sicher und keck feurig.

Die Schlußnummer des Konzertes bildeten die Préludes" von Liszt, die vollendet gespielt wurden.

...ie Konzerte waren gut besucht. a. k.

Vereine und Versammlungen.

Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen. Am Sonntag vormittag fand im Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, eine Verwaltungssitzung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen statt, in der über das in diesem Jahre zu veranstaltende, alljährliche große Konzert beraten wurde. Es wurde beschlossen, dasselbe am 24. März, um 8 Uhr abends, zu veranstalten. Nach dem Konzert findet im großen Saale des Männergesangvereins ein Kommers mit Damen statt. Das Konzert wird den Charakter eines deutschen Volksliederabends haben und ein Bild der Entwickelung des deutschen Volksliedes im Laufe der Jahrhunderte bieten. Die Gesangsübungen zu diesem Konzert machen in den einzelnen zur Vereinigung gehörenden Gesangvereinen gute Fortschritte, sodaß dieses Konzert alle bisher von der Vereinigung veranstalteten Konzerte zu übertreffen verspricht. Allgemeine Anerkennung dürfte in unserer deutschen Gesellschaft der Beschluß der Verwaltung finden, daß am Kommers, am welchem bisher nur Herren teilnehmen durften, sich nunmehr auch Damen beteiligen dürfen. Wurden doch auf dieser Nachfeier von den einzelnen Vereinen stets viele schöne Lieder gesungen, die im Konzert nicht geboten wurden. Das Interesse für das diesjährige Konzert der Vereinigung ist daher jetzt schon sehr rege. Wir werden nicht versäumen auf diese Veranstaltung noch zurückzukommen.

Der Familienabend des Kirchengesangvereins „Aeolia", der am Sonnabend im Vereinslokale, Kilinski Straße 139, stattfand, hatte auch diesmal einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Der Abend wurde nach der Begrüßung der Gäste seitens des Vorstandes Herrn E. Kaiser vom gemischten Chor des Vereins unter der Leitung seines Dirigenten, des Kapellmeisters Herrn Julius Matzke, mit dem Vortrage des 98 Psalmes: „Singet dem Herrn ein neues Lied" von Kahl in erhebender Weise eingeleitet. Wie stets, so bot auch diesmal die Vortragsfolge mannigfaltige Abwechselung. Der von Frl. Ergenie Fischer vorgetragene Monolog aus der „Jungfrau von Orleans" wurde mit ebenso großem Beifall aufgenommen, wie die von Herrn Effenberger auf der Violine vorgetragene Tonschöpfung unseres Lodzer Cellovirtuosen Herrn H. Teschner. Von den gesanglichen Darbietungen sind noch hervorzuheben: der vom Chor vorgetragene 95. Psalm, das von dem aus den Damen Frl. Bartsch und Hamann und den Herrn Weilbach und Nelson bestehenden Quartett gesungene Lied: „Näher mein Gott zu Dir" sowie das von Frl. Hamann vorgetragene Lied aus „Mignon" von Thomas, welch letzte Sängerin durch den anhaltenden Beifall zu einer Zugabe veranlaßt wurde.

Eine während der Pause veranstaltete Pfandlotterie, bei der jedes Los gewann, rief durch die Eigenart der ausgelosten Gegenstände viel Heiterkeit unter den Festteilnehmern hervor. Die Hauptdarbietungen des Abends bildeten das Lustspiel „Tragische Konflikte" von Wolter und das Singspiel „Zigeunerlager" von Meinhold, in welchem die darstellenden Personen vortrefflich charakterisiert waren und sich auch ebenso wie die im Lustspiel mitwirkenden ihrer Rollen mit viel Geschick entledigten. Auch die Chorgesänge im „Zigeunerlager" gelangen vorzüglich. Die Klavierbegleitung zu diesen wie zu den Sologesängen und zum Violinvortrag hatte in liebenswürdiger Weise Frau Karl Nelson jr. in tadelloser Weise ausgeführt.

Nach Schluß der Vortragsfolge vereinte sich ein großer Teil der Besucher noch bei verschiedenen Gesellschaftsspielen in der schönsten Weise.

pap. **Tagung des Invalidenverbandes.** Am Sonnabend fand in Lodz eine Tagung des Lodzer Kreiszirkels des Invalidenverbandes statt, auf der eine neue Verwaltung gewählt wurde. Während der Aussprache wurde die Lodzer Finanzkammer, der Magistrat, das Regierungskommissariat, das Arbeitsministerium, die Tabakindustriellen und sogar der Sejm wegen ihres wenig freundlichen Verhaltens gegenüber den Invaliden scharf angegriffen.

Sport.

Eine polnische Fliegerschule. Am Sonnabend abend fand im Gebäude der staatlichen Maschinenbauschule in Posen die feierliche Eröffnung der ersten polnischen Fliegerschule statt.

Schlittschuhwettläufe in Warschau. Wie aus Warschau gemeldet wird, begannen am Sonnabend in der „Torma Swajcarska" die Schlittschuhwettläufe um die Meisterschaft des Warschauer Bezirks. Im 500 Meterlauf siegte Herr Mehring, als zweiter gelangte Herr Michalski ans Ziel.

Chamonix. In Chamonix wurde ein internationaler Skiläuferkongreß eröffnet, zu dem Vertreter Englands, Oesterreichs, der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Finnlands, Italiens, Südslawiens, Ungarns, Norwegens, Polens, Rumäniens, Schwedens, der Schweiz und der Tschechoslowakei erschienen. Auf dem Kongreß wurde ein internationaler Schneeschuhläuferverband ins Leben gerufen. Die nächste Tagung findet 1926 in Norwegen statt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.



Tieferschüttert teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am 2. Februar d. J., um 1 Uhr mittags, ganz unerwartet am Herzschlage meine inniggeliebteste Gattin, die liebe Mutter ihres Kindes, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Olga Pohl, geb. Knebel

im blühenden Alter von 28 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 5. d. M., präzise 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Nawrotstraße 36 aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Am 2. Februar d. J. verschied plötzlich am Herzschlage unser liebes Mitglied, Frau

Olga Pohl

Wir verlieren in der Verschiedenen, obgleich ein noch junges Mitglied, eine fleißige und eifrige Mitarbeiterin unseres Vereins.

Ihr Andenken wollen wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Mitglieder des Vereins werden ersucht, an der Beerdigung, die am 5 ds. Mts., präzise 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Nawrotstraße 36 stattfindet, teilzunehmen.



Kirchen-Gesang-Verein der St. Johannisgemeinde.

Die geehrten aktiven Mitglieder unseres Vereins werden hiermit höflichst ersucht, an der Beerdigung der Frau

Olga Pohl

recht zahlreich teilnehmen zu wollen.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5 d. M., präzise 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Nawrotstraße 36 aus statt.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskistraße 137,
das dritte Haus von der Gluwna. — Haut-, Haare- und Geschlechtskrankheiten — Sprechst. v. 12—[illegible] und von 7—9 Uhr abends. Damen v. 3—4 Uhr. 21[illegible]

Dr. med. Roschaner
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4628
Dzielna-Straße 9.
Empf. v. 8—10½, u. 4—8.

Pelzausarbeitungen
L. Zusmanek, Petrikauer 19
im Hofe links 2-ter Eingang, 2-ter Stock
Telephon Nr. 24-66

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke
empfängt von 10—12 und von 5—7 4674
Nawrotstr. Nr. 7.

Magister der Pharmazie, mit mehrjähr Praxis in der Provinz und Großstadt, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung in einer Apotheke oder in einem Industrie-Unternehmen. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Off. unt. „Bielitz" an die Geschäftsst. ds. Bl. 219

Dr. Prybulski
Haut-, Haar-, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8 für Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka Nr. 1. 132
Telephon Nr. 25-38.

OKAZJA!
Trzy dywany oryginalne perskie zaraz sprzedam Piotrkowska Nr. 97, Zakład fotograficzny, 10—4 p. p. 225

Bedeutende deutsche Näh- u. Stickseidenfabrik sucht für Südpolen mit Sitz in Lodz

Vertreter,

welcher bei der in Frage kommenden Kundschaft der Kurzwaren-, Tapisserie- und Schneiderartikel-Branche sowie bei Warenhäusern, der Lederindustrie usw. nachweisbar gut eingeführt ist und für ein Konsignationslager entsprechenden Raum verfügbar hat.

Gefl. Angebote unter Aufgabe von Referenzen, möglichst deutscher Firmen, erbeten unter „S. B. 1478" an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 216

Posener Tageblatt

Größte Auflage im Posener Bezirk.

Maßgebende politische, deutsche Tageszeitung. Erstklassige Originalartikel. — Vielseitiger Depeschen- und zuverlässiger Nachrichtendienst. — Handelsblatt ersten Ranges.

Vorzügliches Insertions-Organ

Beliebtes Familienblatt mit reichem Unterhaltungsstoff: Romane, Novellen, Essays, Humoristisches, Rätsel usw. — Frauen- und Wirtschafts-Zeitung.

Abonnement kann täglich beginnen.

Verlag des Posener Tageblatts

Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 6.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283.
Telephon-Nummer 3110 und 2273.

Humor.

Die perfekte Köchin. Er hat seiner jungen Frau einen Hasen gebracht und freut sich den ganzen Tag auf den seltenen Leckerbissen. Als er aber nachmittags nach Hause kommt, verspürt er nichts von dem appetitlichen Duft, sondern findet sein Frauchen verzweifelt in Tränen in der Küche. „Was ist los?" fragt er. „Ach", sagt sie schluchzend, „das Essen ist nicht fertig; ich habe den ganzen Tag damit zu tun gehabt, den Hasen zu rupfen."

*

Der Dichtersohn. Georg Herweghs Sohn kam zum ersten Male aus der Schule. Der Dichter fragte seinen Sprößling, was sie denn in der Schule gehabt hätten.

„Das Einmaleins."

„Na," fragte der Vater, „wieviel ist denn ein mal eins?"

„Ja, Vater, soweit sind wir noch nicht."

*

Amerikanische Reklamebosheit. Es geschah — natürlich in Amerika. Der Fabrikant einer bestimmten Marke eines „Wunderöls" hatte alle Abhänge entlang einer Eisenbahnlinie gepachtet, und stundenlang lasen die Reisenden in den vorbeidampfenden Zügen nichts anderes als von den Vorzügen dieses Präparats, bis sich eines Morgens das ganze Bild verändert hatte. Denn da stand jedesmal, wenn eine Tafel auf dem Abhang verkündete: „Wunderöl heilt alle Uebel", mit genau denselben Buchstaben unter dieser Anpreisung: „Und sollte dieses Mittel versagen, sollten Sie trotz dem . . . Wunderöl das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen, dann lassen Sie Ihren Grabstein nur bei B. u. Co. bestellen."

Dienstmädchen
sofort gesucht.
Pomorski, Sienkiewiczastr Nr. 13, 2. Stock. 226

Reh-, Kuh-, Kälbergerberhaare
braun u. weiß, Ziegenhaare, Pferdehaare kauft stets Alphonse Hagedorn, Hamburg 8. 22

Gärtner
wünscht seinen Posten ab 1. Februar oder März zu verändern. Nach der Provinz oder auswärts e wünscht
Off. unt. „Gärtner" an die Geschäftsst. ds. Bl. 206

Deutsche Romane
und Erzählungen wie auch polnische, französische und russische Bücher in großer Auswahl empfiehlt
die Leihbibliothek der Neuheiten
von Alfred Strauch, Präs. Narutowiczstr. 14.
Abonnement monatlich 2,000.000 Mark.

Selbständige deutsche
Korrespondentin
perfekt in Stenographie u. Maschineschreiben,
sucht passende Beschäftigung.
Offerten unter „S. T. 405" an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 222